

Verufung auf Zustimmung, die Herabsetzung widersprechender Zeugen, das berechnende und Alles sich unterordnende Denken der reflectirenden modernen Geschichtschreibung bis auf die systematische Vernachlässigung von Religion und Moral erscheinen hier in einem ernststen und instructiven Stile (Edition der Werke von Dupont, 2 Bde., Paris 1840). Zwischen Froissart und Commines stehen die beiden als Dichter, Moralisten, rhetorische Prosaisten gleich beachtenswerthen Erscheinungen der Christine de Pisan (1363—1420; Balladen, Romangen [lais], Rondeaux; Livre des faits et bonnes moeurs du roi Charles I.) und Alain Chartier (1386 bis 1449; Histoire de Charles VII., Le Curial, l'Espérance, Quadriloge). Trotz ihrer vorwaltenden Neigung für Allegorie, ihrer oft gespreizten Bewunderung der Alten, ihrer Sprachkünsteleien, sind sie mehr als irgend andere Erscheinungen ihrer Zeit bemüht, die besseren Traditionen der niedergehenden Feudalwelt zu wecken und zu beleben, freilich ohne Erfolg.

Das 15. Jahrhundert kündigt sich als die Zeit der allgemeinen Zersetzung an, namentlich in der unsittlichen Volksliteratur. Nach der ersten Erfürmung der Bastille (1413) erscheint kein Epos mehr. Die Chansons de geste und Romans d'aventure, besonders des bretonischen Kreises, lösen sich in Prosaromane auf, mit allen Entartungen der lebescüchtigen Geschmadsrichtung. Die Amadisromane (nach dem Vorgange des Portugiesen Vasco Lobeira), die in gleicher Art gehaltenen Volksbücher (aus den nordischen Sagenkreisen), die profaischen Umarbeitungen der Fabliaux und Contes, die Liebesromane, die Sammlung von Tagesgeschichten (Nouvelles), wiesen einer veränderten Zeit in den breitesten Volksschichten die unseligen Wege. Die Sammlung dieser Romane in der Bibliothéque universelle des Romans (Paris 1775—1789) zählt 112 Bände. Was vermochten gegen diese dem niedrigen Geschmacks dienende Literatur die zierlichen Förmlichkeiten der Hofpoeten oder die plumpen Versuche der jünstigen Meisterfinger (rhétoriciens), die in ihren poetischen Werkstätten, den Zunftstuben (puis de palinods), in ihren Servantois et sottos chansons, Chants royaux, Virelais, Triolets, Quatrains etc. mit der Erfindung neuer Modelle und Reisten (formes et patrons) sich abmühten? Es ist ein hohes Verdienst Gêruges' (Cours d'éloquence française, 1836—37, leçons V ss.), wenigstens auf einen Zweig der Literatur dieser Periode aufmerksam gemacht zu haben, welcher auf eine bessere Zukunft hinweist und ächte Volksthümlichkeit gewinnt, nämlich auf die Predigt. Die Franciscaner Michel Menot (gest. 1518) und Oliver Maillard (gest. 1502), sowie der Präsident des Navarra-Collegs zu Paris, Jean Maulin, sind trotz ihrer Fehler die Schöpfer einer Volkspredigt und die Vorboten der Ligue-Prediger, welche in der folgenden Periode dem Volk das kostbarste Erbe der mittleren Zeit, den

katholischen Charakter der Nation, in wilden Stürmen verteidigen sollten. Ein letztes Aufleuchten wirtlicher Volkspoesie in dieser Epoche, freilich durch und durch plebejisch und schon moderner Art, zeigt der Pariser François Villon (gest. 1484) in den Lays, im Petit testament, Grand testament (éd. Jannet, Paris 1866; vgl. Campaux, La vie et les oeuvres de Villon, Par. 1859).

III. Die Renaissance, welche mit Franz I. (1515—1547) sich zur herrschenden Mode erhob, brachte statt der mittelalterlichen Gesellschaftsverfassung den Absolutismus der modernen Staatsidee, zunächst in Form der absoluten Monarchie. Die Umgestaltung des feudalen Heerwesens durch stehende Armeen, die Ausbildung des Staats- und Rechtsbegriffes nach antiken Ideen, die Einsetzung der Staatsgewalt zum alleinigen Richter über Glauben und Gewissen, die Unterdrückung und systematische Bevormundung der Kirche zerstörten das Volkleben in seinen Wurzeln und vernichteten zugleich alle volkstümliche Literatur und Poesie. 1. Anfänglich fand das Studium des classischen Alterthums in Frankreich nicht den abergläubischen Cult, welchen ihm die italienischen Gelehrten entgegenbrachten. Der erste Lehrer der griechischen Sprache und der Rhetorik in Paris, Gregor von Tiferno, stand, wie sein Nachfolger, George Hermonyme, ziemlich einflusslos an der Universität; erst die Einführung des Typendruckes (seit 1469) änderte die Sachlage. Noch im Laufe des 15. Jahrhunderts wurden 751 Werke in Paris gedruckt. Nachdem dann Leandro 1512 das Rectorat der Universität erhalten hatte, weiteten sich die ersten Gelehrten, mit Hilfe der Typographenfamilie Estienne jene unübertroffenen Classikerausgaben zu veranstalten, für welche König Franz I. durch Saramond eigene herrliche Typen anfertigen ließ. Franz schuf gleichzeitig als Pflanzstätte der humanistischen Studien das berühmte Collège des trois langues (Collège royal oder Collège de France), an welches die Namen Vatable und Dubs sich knüpfen. Erasmus von Rotterdam wurde denn durch seinen längern Aufenthalt in Paris und durch seine späteren Verbindungen mit Frankreich der Vorläufer der Fachphilologen (Lefebvre d'Étaples, der beiden Scaliger, J. Casaubon, Juste Lipse, Henri Estienne, Gêgner u. A.), welche der wissenschaftlichen Philologie große Dienste leisteten, zugleich aber in erclusiver Nachahmung der Classiker die christlichen und nationalen Traditionen der Vorzeit zerstörten. Die ausschließliche Vorliebe für das Alterthum regte ferner auf Grund der Studien über das alte Recht Untersuchungen über die Grundlagen des Gesellschaftslebens an, welche in Etienne de la Boétie (Discours sur la servitude volontaire ou le Contre un, Par. 1578) einen Rousseau's Contrat social anticipirenden Ausbruch fanden und bei Jean Bodin (Les six livres de la république, Par. 1577) Vorläufer der Studien